
Traumwesen

Texte :: Michael Sonntag

Fotos :: Michael Sobania :: www.le-sign.de

ABYSS : ABGRUND

Sieh hinab in die Dunkelheit
Sieh in den Abgrund
Sieh den Dämon, der hier haust
Sieh den Zorn der Kreatur
Sieh ihren Haß
Sieh ihre Gier
Sieh ihren Trieb
Sieh, wie sie von Dir zehrt,
Sieh, wie sie Dich verbrennt, Dich zerreißt
Bekämpfe den Dämon
Doch fürchte ihn nicht
Denn der Abgrund ist in Dir
Und das Wesen bist Du selbst

Der Albtraum

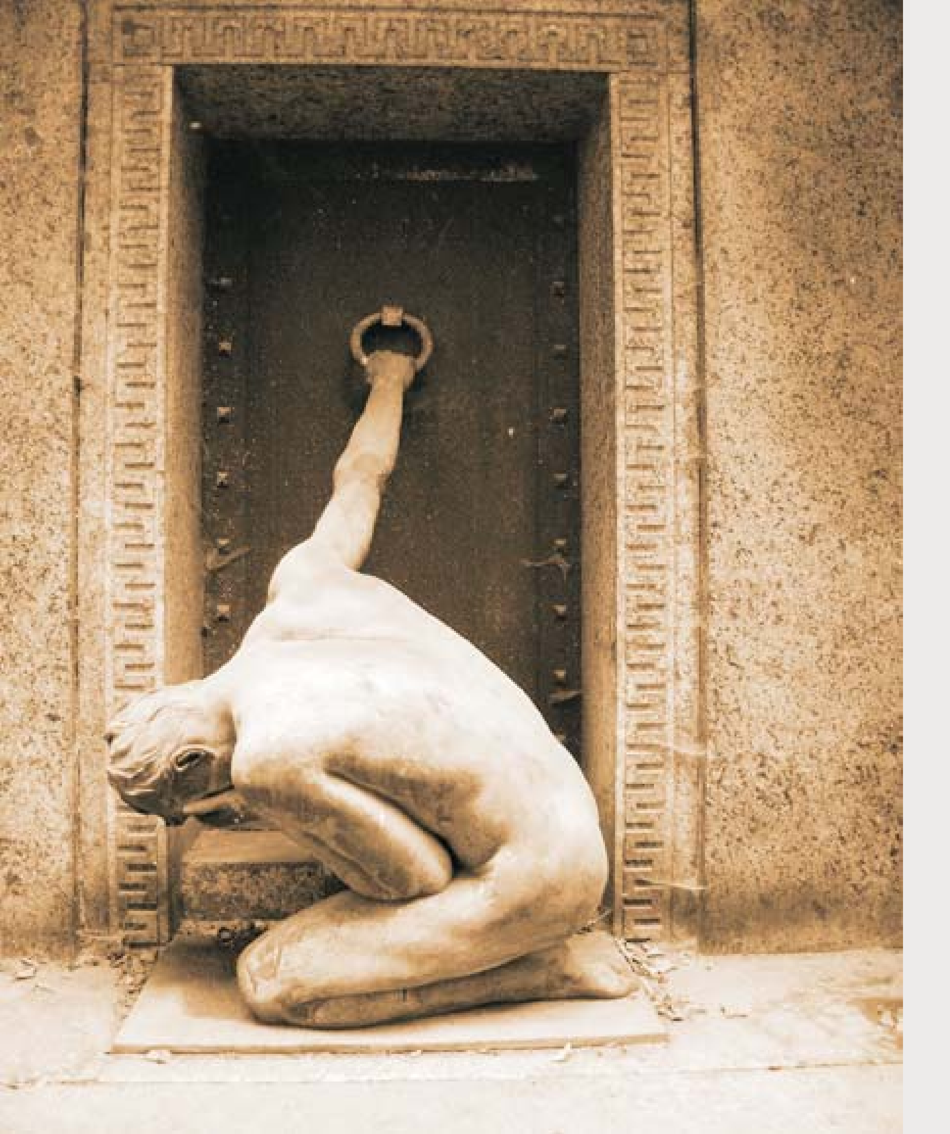
Schweißgebadet wachte Andreas auf. Der Traum der letzten Nacht machte ihm den Kopf schwer. Wie eine schwere Last lag er auf seinen Gedanken und benebelte ihn.
Stefanie öffnete die Vorhänge und ließ die morgendliche Sonne ins Zimmer.
„Wie spät ist es?“ fragte Andreas mit verschlafener Stimme.
„Halb acht“
„Scheiße!“ Notgedrungen quälte er sich hoch.
Das Waschen und Anziehen fiel ihm schwer an diesem Morgen.
Ihm war, als würde er sich in Zeitlupe bewegen.
Auch der Kaffee schmeckte ihm nicht wirklich.
Aber die Zeit kannte keine Gnade….
Er musste sich beeilen, wenn er nicht zu spät auf Arbeit kommen wollte.
Die Müdigkeit hatte ihn immer noch fest im Griff, als er losfuhr. Dies mochte wohl der Grund sein, warum er sich plötzlich auf einer ihm fremden Straße befand. Anstatt auf dem Weg ins Büro war er mitten im Wald.
Fluchend wendete er sein Fahrzeug. Jetzt würde er wirklich Vollgas fahren müssen.
Der Abhang war mit einem Mal plötzlich da. Andreas versuchte noch, sein Fahrzeug zu wenden.
Zu spät.
Der Wagen überschlug sich mehrfach und blieb brennend liegen.

Mit einem Aufschrei wachte Andreas auf.
Keuchend wischte er sich den Schweiß aus dem Gesicht.
Was für ein Alptraum!
Sein Blick fiel auf den Wecker. Fünf vor halb acht. Stefanie war schon aufgestanden. Sicher wartete sie schon mit dem Frühstück auf ihn.
Dieser Schatz.
Noch etwas müde quälte er sich hoch.
Wie er vermutet hatte, stand das Frühstück bereits auf dem Tisch.
Nur schmeckte der Kaffee heute merkwürdig. Und langsam wurde die Zeit knapp. In zehn Minuten würde der Zug fahren und er konnte nicht schon wieder zu spät ins Büro kommen.
Der Zug war heute wieder schrecklich überfüllt. Kinder auf dem Weg zur Schule, Erwachsene, die zur Arbeit mussten und Rentner, die beim Friseur den neuesten Klatsch erfahren und verbreiten wollten. Mit Mühe und Not konnte Andreas noch einen Sitzplatz erringen.
„Alle die Hände hoch" rief ein Fahrgast plötzlich und zog eine Pistole.
„Brieftaschen, Uhren, Handys! Und keine dummen Einfälle!"
„Das kann doch nur ein schlechter Scherz sein." Sagte Andreas und sprang von seinem Platz auf.
Ein Fehler!
Das letzte, was er spürte, war die Patrone, die sich in seine Brust bohrte.

Schreiend wachte Andreas auf.
Auf seiner Stirn hatte sich ein Schweißfilm gebildet.
Jede Nacht diese Alpträume!

„Was ist denn los?“ grummelte Stefanie neben ihm, von seinem Schrei im Schlaf gestört.
„Nichts, Schatz. Schlaf weiter!“
Für Frühstück war keine Zeit mehr.
Völlig außer Puste kam er im Büro an. Regelrechte Aktenberge erwarteten ihn auf seinem Schreibtisch.
Fluchend machte er sich an die Arbeit.
Plötzlich drang ein lauter Knall vom Hof her durch die Fenster. Noch einer. Und noch einer. Laute Schreie.
„Ein Verrückter schießt draußen um sich!“
„Scheiße, ich bin getroffen!“
„Ruf doch einer die Polizei!“
Und wie auf Stichwort war die Polizei da.
Die Zahl der Schüsse mehrte sich.
Gefolgt von einer gespenstischen Stille.
„Sie haben ihn erwischt.“ Rief jemand.
Neugierig ging Andreas auf den Hof. Und als er zu dem Körper des toten Amokschützen trat, blickte er in sein eigenes Gesicht.

Schweißgebadet wachte Andreas auf ....



EISGANG

Die Wärme Deiner Haut
Das Feuer Deiner Augen
Und die Hitze Deiner Berührung
Sind so weit weg
Ich erfriere

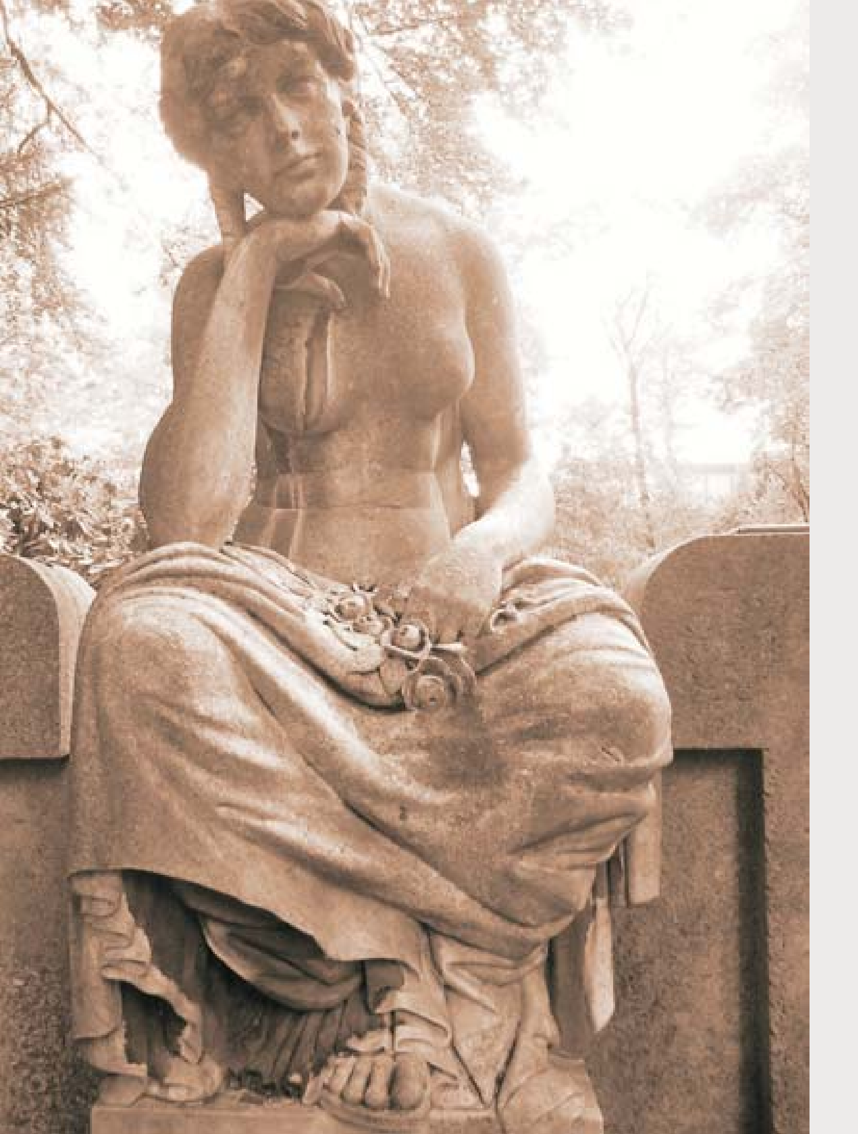
DIAMOND OF TEARS

Eine einzelne Träne
Eingeschlossen in diamantene Hülle
Vom Stein gebrochen tanzt das Licht in allen Farben,
bringt die Träne zum Leuchten.
Ein kleiner Moment
Eingeschlossen in der Ewigkeit
Von der Zeit mitgerissen läuft ein Leben in allen Facetten,
gibt der Ewigkeit einen Sinn.



ERINNERUNG

Dich ertasten
Dich berühren
Deine Haut sanft zu erspüren
Dies ist nun nur noch ein Traum
Bin ausgesperrt aus jenem Raum
In welchem ich mich Dir ergab
Hilflos Dir zu Füßen lag,
ich Dir ausgeliefert war,
meinen Körper bot Dir dar
Wie sehr vermiss ich dieses Glück,
wünsch ich Dich zu mir zurück



Träume

Wenn Liebe ein Traum ist, dann träume mit mir!
Wenn Einsamkeit die Wahrheit ist, dann lerne lügen!
Wenn das Leben dunkel ist, dann mache Licht!
Wenn die Zeit ein Raubtier ist, dann zähme es!

Doch wenn Liebe die Wahrheit ist, dann sage es!
Wenn Einsamkeit ein Alptraum ist, dann wach auf!
Wenn das Leben voller Licht ist, dann gehe darauf zu!
Wenn die Zeit Flügel hat, dann fliege mit mir!

Der Gast

Das Pferd scheute verängstigt. Seine Nervosität sprang langsam auf seinen Reiter über. Es war nichts zu sehen, was die Angst des Tieres hätte erklären können. Trotz des hellen Vollmondes und seiner verstärkten Sinne konnte der Reiter nichts dem dichten Gehölz des dunklen Waldes erkennen. Und trotzdem mußte da etwas sein. Er spürte die Gefahr mit jeder Hautpore.
Dann kamen sie aus der Erde gekrochen. Kleine gedrungene Gestalten mit wülstigen Gesichtern. Ihre Körper schienen nur aus Muskeln zu bestehen.
Trolle.
Verdammt!
Er war den Häschern des Fürsten nicht entkommen, um sich nun von diesen widerlichen Gestalten zerfleischen zu lassen. Langsam näherten sich die Trolle dem schwarz gekleidetem Reiter, der mit der linken Hand versuchte, sein panisches Pferd unter Kontrolle zu bekommen, während er sein Schwert in der rechten kampfbereit schwang. Der Huf des Pferdes traf einen Troll und zerschmetterte ihm den Schädel. Ein weiterer wurde von dem Reiter geköpft. Das stinkende grüne Blut der Kreatur fiel auf den Boden und warf faulige Blasen. Einzelne Farne, die auf dem schlechten Waldweg wuchsen wurden umgehend braun und starben ab, als die von der ekligen Brühe getroffen wurden. Weiter verteilte der Reiter Schwerthiebe nach beiden Seiten, während das Pferd nach den Monstren trat. Noch einige Trolle starben bei ihrem Angriff. Aber die Übermacht war zu groß.

Es gelang ihnen, den Mann vom Pferd zu ziehen und ihm das Schwert abzuringen. Trotzdem war er nicht so wehrlos, wie sie erwartet hatten. Mit der Faust schlug er einem Troll in das häßliche Gesicht. Der Schlag war so hart gewesen, daß die Faust am Hinterkopf des Wesens wieder austrat. Dann packte er einen weiteren Troll, hob ihn an und ließ ihn mit dem Rücken auf sein Knie fallen. Mit einem schauerlichem Geräusch brach die Wirbelsäule des Wesens. Verächtlich ließ er den toten Troll fallen. Obwohl Trolle über eine übermenschliche Kraft verfügten, waren sie feige Kreaturen. Als sie sahen, daß er zwei von ihnen mit bloßen Händen getötet hatte, ergriffen die übrigen die Flucht.

Die Gäste sahen kurz auf, als der Fremde die Taverne betrat. Einen kurzen Moment sah er sich um, dann schlug er seine Kapuze zurück. Die Anwesenden wandten sich wieder ihren Getränken zu. Niemand von ihnen hatte den Mann jemals gesehen, also war er uninteressant für sie. Kaum hatte er sich hingesetzt, war auch schon der Wirt da. Ein fetter, verschwitzter Kerl, der eine Gestankwolke hinter sich herzog.
“Was kann ich für euch tun, Herr?”
“Ich will essen und etwas Wein!”
“Sofort, Herr.”
Der Fremde ließ seinen Lederbeutel auf den Tisch fallen. Sofort bekamen die Augen des Wirts einen merkwürdigen Glanz.
“Ihr solltet über Nacht bleiben, Herr. Im Wald gibt es Trolle.”
“Ja, davon habe ich gehört. Aber ich habe diese Ahnung, dass deswegen übertrieben wird.” Irgendwie glaubte er, dass der plötzliche Eifer des Wirts weniger mit der Sorge um seinen Gast als vielmehr mit dem Beutel auf dem Tisch zu tun hatte.

“Danke, aber ich reite noch heute weiter.”
“Wie ihr wünscht, Herr.”
Es dauerte nicht lange, bis er das Essen auf dem Tisch hatte. Gebracht wurde es nicht von dem Wirt sondern von einem jungen, atemberaubendem Mädchen. Er spürte, dass von ihr etwas ausging, das er noch nie gefühlt hatte. Sollte sie es sein, die er all die Jahre gesucht hatte? Sie, die die Kraft in sich trug, sein Leben für immer zu ändern?
Eigentlich hatte er die Hoffnung aufgegeben.
Und nun...
Er sah ihr tief in die Augen. Eine kleine Weile hielt sie seinem Blick stand, dann wandte sie sich ab.
“Wer bist du?” fragte er.
“Aurora. Meinem Vater gehört die Taverne.” Ihre Stimme klang offen und ehrlich, aber auch etwas verschämt und schüchtern. Und sie schien auch etwas Angst vor ihm zu haben.
“Aurora, sieh mich wieder an!” forderte er sie auf. Zuerst zögerte sie, doch dann blickte sie ihm wieder ins Gesicht. Wieder sah er ihr direkt in die Augen, durchbohrte sie regelrecht mit seinen Blicken.
“Wir werden uns heute nacht noch einmal sehen.” sagte er.
“Wir werden uns heute nacht noch einmal sehen.” wiederholte sie mit monotoner Stimme.
“Sag deinem Vater, dass ich heute nacht doch hier bleiben werde. Er soll mir ein Zimmer herrichten!”
“Ja, Herr.”
Damit ging er ein erhebliches Risiko ein. Wenn er sich irrte war er tot. Sie mußte einfach die Richtige sein.

Das Licht in der Taverne war schon lange verloschen, die Gäste nach Hause gegangen.
Leise schlich sich Aurora in das Zimmer des geheimnisvollen Gastes.
“Wir werden uns heute nacht noch einmal sehen. Wir werden uns heute nacht noch einmal sehen. Wir werden uns heute nacht noch einmal sehen.” Immer wieder gingen ihr die Worte des Fremden durch den Kopf, übten einen merkwürdigen Zwang auf sie aus. Der Fremde wartete schon auf sie.
“Was wollt ihr von mir, Herr?”
“Du hast Angst, Aurora?”
“Ich bin sonst kein Mädchen, daß sich in das Zimmer eines Gastes schleicht. Ich weiß selbst nicht einmal, warum ich hier bin.”
“Ich verstehe.” Vorsichtig aber bestimmt zog er sie zu sich heran.
“Wie alt bist du?”
“Neunzehn, Herr.”
In seiner Brust gab es einen kleinen Stich. Erst Neunzehn. So jung.
“Bist du die, die ich suche? Kann die schönste und wertvollste aller Rosen in einem solchen Misthaufen wachsen?”
“Was meint ihr, Herr?”
“Nicht wichtig. Ich habe nur gedacht. Aurora, ich möchte, dass du jetzt nicht schreist!” Und dann bohrte er seine Zähne in ihren Hals. Obwohl sie schreien wollte, hinderte sein hypnotischer Befehl sie daran.
Irgendetwas war anders in ihrem Blut. Er war sich sicher, daß sie es war. Sein mußte.
Einen Moment sah er auf das tote Mädchen. Überlegte, ob er sie zu seiner Gefährtin machen sollte.
Nein!

Sie hatte es nicht verdient, dem selben Fluch ausgesetzt zu sein, der ihn schon so lange quälte.
Sie sollte den Göttern gegenüber treten wie sie war.
Unschuldig.
Mit einem häßlichen Geräusch brach das Genick des Mädchens. Das hatte er mit seinen Opfern schon hunderte Male gemacht, um zu verhindern, daß sie zu Vampiren wurden. Doch dieses Mal kostete es ihn mehr Überwindung, als er erwartet hatte.
Als er das Zimmer verließ drehte er sich nicht noch einmal um.
Er wollte das tote Mädchen nicht noch einmal sehen.
Im Haus war es noch ruhig. Noch hatte er Zeit, das Haus zu verlassen bevor sie die Leiche fanden.
Und dann - trat er ins Licht der aufgehenden Sonne.
Im ersten Moment erwartete er den brennenden Schmerz der Auslöschung. Doch nichts dergleichen geschah. die Prophezeiung hatte gestimmt. Er stieg auf sein Pferd und ließ das Gasthaus hinter sich zurück.

“Ein menschliches Geschöpf mit einer reinen Seele, einem unschuldigen Herzen kann mit seinem Blut einen Vampir vor dem Licht schützen.
Doch in einer Welt, in der Gier und Selbstherrlichkeit herrschen,
wird ein solches Wesen nur aller zehntausend Jahre geboren.”
aus der Geheimen Chronik



UNTERRICHT

So, kommen wir nun zu den Grundlagen des Vampirjägerhandwerks. Sie haben alle zu Beginn des Unterrichts erklärt, daß Sie bereit sind, diesen Beruf mit allen Konsequenzen auszuüben.
Als erstes sollten Sie alles vergessen, was Sie aus im Kino gesehen haben. Vampire schlafen nicht mehr in modrigen Grüften. Sie haben ganz normale Wohnungen. Viele haben es sogar zu Wohlstand gebracht und leben – oder besser „existieren" – recht komfortabel.
Sie haben sicher auch gehört, daß Licht Vampire vernichtet. Aber je älter ein Vampir wird, desto mächtiger und unempfindlicher wird er. Nach etwa fünfhundert Jahren kann er zu jeder Tageszeit ins Freie.
Kreuze haben absolut keine Wirkung auf Vampire. Dieser Irrglaube stammt noch aus der Zeit der Inquisition, als das Kreuz den Jägern als Zeichen galt.
Auch Knoblauch schadet ihnen nicht. Sie haben zwar einen sehr empfindlichen Geruchssinn und empfinden diesen Gestank als unangenehm, so daß sie ihn meiden, aber antun kann er ihnen nichts.
Vergessen Sie niemals, daß Vampire sehr verschlagen sind. Deshalb dürfen Sie niemals ohne Ihre Waffen irgendwo hingehen. Ein typischer Anfängerfehler, den Sie beim Betreten dieses Klassenzimmers bereits begangen haben.
Denn, wie Sie unschwer an den verschlossenen Türen und meinen spitzen Eckzähnen erkennen können, meine Damen und Herren, sind Sie hier einer sehr bösartigen Falle aufgesessen.



Gier

Entsetzt rannte Anja durch die dunklen Straßen. Ihr gesamtes Weltbild war zusammengebrochen.
Eigentlich war dieser Abend sehr schön gewesen. Sie war mit einigen Freunden gerade aus der Disko gekommen.
Und dann...
Dann dieser Überfall.
Diese... Dinger - sie hatten das Blut ihrer Freunde getrunken.
Tränen liefen über Anjas Gesicht. Bis jetzt hatte sie Vampire für einen Mythos gehalten. Etwas, mit dem man kleine Kinder erschreckte, wenn sie nicht auf ihre Eltern hörten.
Immer wieder hatte sie die Bilder vor Augen, wie ihre Freunde sich mit der Kraft der Verzweiflung wehrten. Gegen diese unheimlichen Wesen hatten sie keine Chance gehabt.
Anja war sich sicher, daß diese Monstren sie jagten.
Außer Puste, erschöpft und kraftlos brach sie zusammen. Sie konnte nicht mehr weiter rennen. Jeder Atemzug schmerzte.
Nur kurze Zeit später hatte einer der Vampire sie eingeholt. Auf seinem Gesicht zeichnete sich ein breites Grinsen ab, wodurch seine unnatürlich langen Zähne auf schauderhafte Art und Weise präsentiert wurden.
“Du hast mir eine gute Jagd geliefert. Doch dadurch ist mein Hunger noch gewachsen.” sagte der Unheimliche lachend. In seiner Stimme schwang eine obszöne Anzüglichkeit. Als würde er ihre Angst genießen.
Zum Weglaufen fehlte ihr die Kraft. Ihr Körper hatte einfach aufgegeben.

Sie kauerte sich schluchzend zusammen und hielt die Arme schützend über den Kopf.
Wie gern wäre sie aus diesem Alptraum aufgewacht. Doch es war kein Traum. Es war grausame Realität.
Brutal packte er sie an den Armen und zerrte sie hoch. Sie konnte sich nicht mehr wehren, ließ alles mit sich geschehen.
Schon spürte sie das Kratzen seiner Zähne an ihrem Hals, als plötzlich jemand sagte:
"Lass sie los!"
Obwohl dieser Befehl nicht sehr laut ausgesprochen wurde, hatte die Stimme etwas gebieterisches.
Das Gesicht des Vampirs wandelte sich in eine grauenhafte Fratze.
Lässig stieß er Anja von sich.
Um die Flucht fortzusetzen war sie viel zu schwach.
"Du?" der Vampir klang überrascht.
"Ich." antwortete der Fremde selbstsicher.
Vorsichtig öffnete Anja die Augen. Der Fremde war in schwarz gekleidet, an seiner Lederjacke blitzten mehrere Nieten.
Der Vampir und der Geheimnisvolle belauerten sich. Jeder versuchte, seinen Gegner einzuschätzen.
Und dann griff der Blutsauger an. Es war fast unmöglich, ihn mit den Augen zu verfolgen, so schnell bewegte er sich. Nur mit Mühe konnte der Fremde ausweichen. Doch dann schlug der Vampir wieder zu. Von dem harten Schlag getroffen wurde der Mann einige Meter in die enge Gasse geschleudert. Wie eine Katze rollte er sich ab und kam wieder auf die Füße. Erneut wollte der Vampir angreifen. Es gelang ihm nicht mehr, auszuweichen.

Vom eigenen Schwung getragen fiel er in einen Holzpfahl, den der Fremde plötzlich in der Hand hielt.
Für einen kurzen Moment blieb der tote Vampir liegen, dann ging sein Körper in Flammen auf.
Bei diesem Anblick wurde Anja übel. Vielleicht lag es auch an diesem schrecklichen Geruch.
In ihrem Kopf begannen schwarze Kreise zu tanzen, die ihre Gedanken in eine gnädige Dunkelheit trugen.
Langsam kam Anja wieder zu sich. Sie fand sich in einem fremden Zimmer wieder. Überrascht sah sie sich um. Der Raum war sehr elegant und vornehm eingerichtet.
Die Tür ging auf.
"Wie geht es dir?" fragte der Fremde, der sie vor dem Vampir gerettet hatte.
"Besser."
"Ich habe dir etwas zu trinken neben das Bett gestellt."
"Danke. Was ist mit meinen Freunden?"
Er setzte sich auf den Bettrand und nahm beruhigend ihre Hand. Es dauerte eine Weile, bevor er antwortete:
"Es tut mir leid. Für sie kann niemand mehr etwas tun."
Es gelang ihr nicht mehr, die Beherrschung zu bewahren. Sanft wischte er ihr die Tränen ab. Sie fiel ihm schluchzend in die Arme.
Leise redete er auf sie ein, versuchte, sie zu beruhigen. Seine Nähe fühlte sich gut an. Obwohl es ihr nach all dem Schrecken unpassend schien, erregten sie seine Berührungen. Sie löste sich aus seiner Umarmung und zog ihre Bluse aus. Er wirkte nicht im mindesten überrascht. Als hätte er mit einer solchen Reaktion gerechnet.

Zärtlich küsste er sie auf den Bauch, überzog ihren ganzen Körper mit Küssen.
Als er sie plötzlich in den Hals biss, hatte sie keine Angst mehr. Es steigerte ihre Erregung sogar.
Von nun an würde sie nie wieder vor irgend etwas Angst haben.
Er würde sie bis in alle Ewigkeit beschützen.
Die Nacht gehörte für immer ihnen.



VAMPIRE

Sie sind die Kinder der Nacht
Sieh nicht hin
Sprich sie nicht an
Denn siehst Du ihnen erst einmal in die Augen,
bist Du ihnen verfallen
Und Dein Blut ist der Preis für Dein Verlangen



Macbeth

Ich bin der König
Die Macht ist in meiner Hand
Ich bin der König
Mir gehört das Land
Der Quell meiner Macht
Ist Mord in finstrer Nacht
Für Verrat der Lohn
Ist des Königs Thron

Nichts kann meine Macht gefährden
Bis die Bäume wandeln auf Erden
Niemand wird jemals mich schlagen
Bis der Ungeborne wird mich jagen
Doch wird mein Glück sich wenden
Mein Geschlecht mit mir enden
Mein Name wird sterben
Ich hab keine Erben
Banquos Sohn
Wird einst erben den Thron

Herrin der Nacht

Der süße Schmerz Deiner strafenden Hand durchfährt mich.
Wie Seide ist Deine Haut unter dem Leder.
Deine Fingernägel ziehen Kratzspuren auf meinem nackten Rücken.
Der Verstand ist weggespült von Gier.
Moral hat keine Bedeutung mehr.
Was bedeutet das Morgen?
Nur hier und jetzt zählt.
Wir werden beherrscht von Wildheit.
Hilflos ergebe ich mich Deiner Macht.
Wieder trifft mich Dein Schlag.
Mein Körper ist das Werkzeug Deines Verlangens.
Durch Deine Strenge fühle ich mich noch nackter als ich bin.
Nichts schützt mich vor Deinen gierigen Blicken.
Mein Wille ist gebrochen.
Tu mit mir, was Du willst!

Der Verstand ist nicht die treibende Kraft unseres Handelns
Unser Verstand ist nur eine Erweiterung unserer tiefsten Instinkte.



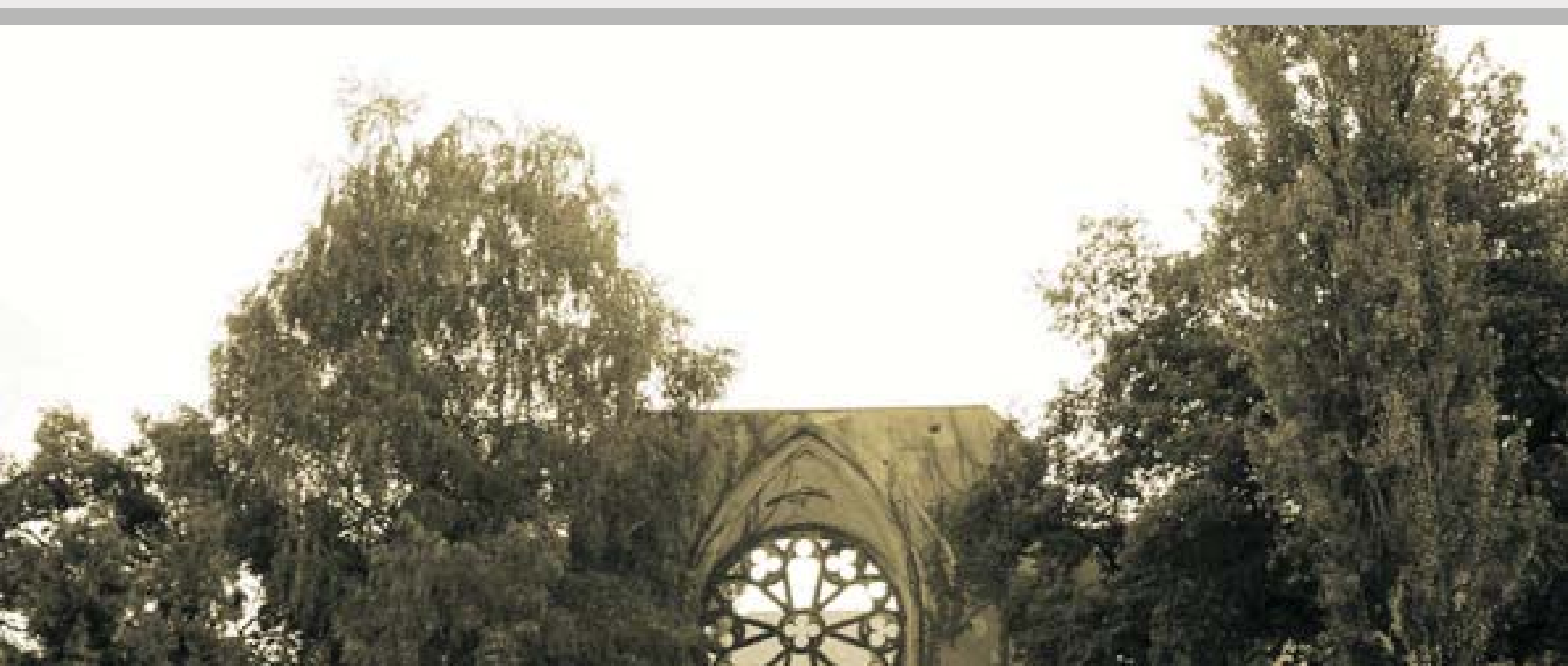
Die Strafe

„Gib mir Deine Hand!“ Ihre Stimme klingt ernst.
Streng.
In mir steigt der Drang auf, zu verschwinden. Das werde ich nicht tun.
Ein dummer Spruch zuviel.
Jetzt werde ich die Konsequenzen tragen müssen.
Ganz sanft hält sie meine Hand, redet beruhigend auf mich ein.
Bedauern lese ich in ihren Augen. Aber wir wissen beide,
daß das jetzt sein muß.
„Du darfst zudrücken.“ Nein, auf keinen Fall!
Sie spürt meine Angst. Es wäre sinnlos, das zu verbergen.
Meine andere Hand ist geballt. Tief bohren sich die Nägel ins Fleisch.
Ein letztes Mal lächelt sie mir aufmunternd zu.
Dann brennt sich die Glut in meinen Handrücken.
Im ersten Moment will ich schreien. Doch ich kann mich beherrschen.
Nach wenigen Augenblicken endet der Schmerz.
Die Anspannung fällt von uns ab.
Und ich bin einfach nur stolz, daß ich meine Strafe erduldet habe.

The Wall

Gefangen von Mauern, die ich nicht durchbrechen kann,
zerreißt mich der Schmerz der Einsamkeit
Die Schreie verhallen ungehört
Der brennende Pfahl bohrt sich in meine Brust
Und mit Deinem Namen auf den Lippen sterbe ich

Für Saliniomee





An alle Heiligen, Priester, Könige und Herrscher

Versprecht mir ein besseres Leben nach dem Tod
Damit ich keine Angst habe
Sagt mir, was gut und böse ist
Damit ich nicht selbst denken muß
Sagt mir, wie ich zu leben habe
Damit ich nicht anders bin als andere
Sagt mir, was ich zu tun habe
Damit ich an einen Sinn glaube
Sagt mir, was wichtig ist
Damit ich ein Ziel habe

Dafür will ich Euch mit all meiner Kraft dienen
Und Euch alles geben, was mir gehört

Untertänigst von einem einfachen Menschen,
dessen Knie Ihr gebeugt habt



TRAUMWESEN

Bleib bei mir!

Das kann ich nicht!

Aber ich liebe Dich!

Und ich liebe Dich!

Warum können wir dann nicht zusammen sein?

Weil Deine Welt nicht die meine ist.

Ich bin glücklich mit Dir.

Das glaubst Du.

Warum musst Du mich verlassen?

Weil Du ein wirkliches Leben hast.
Und wenn Du aufwachst, höre ich auf, zu existieren.
Ich bin nur ein Traum.

Das Zeichen

Im Krieg ist es so,
daß manch einer stirbt,
ohne zu wissen,
wo man die Hoffnung verbirgt.
Ein Symbol des Friedens
so unendlich weit verborgen
Kein Hoffen in dieser Zeit?
Einer rennt los, um ein Zeichen zu bringen
damit endlich Signale des Friedens erklingen
Er will daran glauben, daß es etwas gibt
 - in der menschlichen Seele -
das das Leben mehr noch als das Töten liebt
Und dieser Gedanke gibt ihm Kraft,
macht ihn glauben, daß er es schafft,
in dieser Welt etwas zu finden,
mit dem sich die Herzen aller Menschen verbinden
Mit dem Wunsch nach Frieden macht er sich auf
Doch plötzlich stopt ihn der feindlichen Kugel Lauf.
Tot liegt er da, auf dem blutigem Feld
Und niemand nennt den Deserteur "Held"



DER UNSTERBLICHE

Einst wünschte ich mir das ewige Leben
Ich sah die sterben, die ich liebte
Die Orte, die mir wichtig galten, verfielen
Die Welt änderte sich, wurde mir fremd
Nun wünsche ich mir die Gnade des ewigen Schlafes

DER WANDERER

Müde und erschöpft zwingst Du Dich immer weiter durch das dichte Gebüsch des nächtlichen Waldes.
Hunger und Durst drohen, Dich zu übermannen.
Wie lange ist es her, daß Du das letzte Mal in einem Bett geschlafen hast?
Deine zerschlissene Kleidung bietet keinen Schutz mehr vor dem kalten, beißendem Wind.
Dein Gesicht, Deine Hände, Deinen Körper haben die Zweige und Büsche gnadenlos zerschrammt.
Die fernen Lichter eines Dorfes aber verheißen Dir Schutz und Wärme.
Mit der Hoffnung auf eine warme Speise und ein Nachtlager schlägst Du diesen Weg ein,
als Du plötzlich das Heulen der Wölfe hinter Dir hörst……………



Facetten-WGT Leipzig

48 Seiten, Format 17 x 23 cm
+CD-ROM mit 178 Bildern

www.sensual-magazin.de / your paperzone schreibt

Stets findet Überraschung statt, dort wo man's nicht erwartet hat.
Kaum anders läßt sich ein Bilder- (Foto-) Buch über das WGT 2003 beschreiben, welches alles andere als "aus der Szene - für die Szene" entstanden ist.

Im Gegenteil - Grundlage für diesen wirklich exklusiven Exoten unter den Gothic-Bildbänden war die Nachbarschaft des Autoren, Fotografen und Herausgebers Michael Sobania zum AGRA-Gelände, dessen regelmässige Besucherschaft ihn alljährlich zu Pfingsten auf ein Neues beigeistert - und wohlwollend betört.

Herausgekommen ist ein herrliches Buch samt dazugehöriger Foto-CD, welches in der Lage ist, einzig und allein über die Fotos die Stimmung des WGT 2003 nachklingen, oder besser, nachbeben zu lassen.

Ein echtes Sammlerstück im Bücherregal.



Special >>Traumwesen<<

Bestellen Sie unter
www.le-sign.de /traumwesen

Dann erhalten Sie das Buch für nur
15,00 Euro versandkostenfrei.

Sie sparen 25 % !



Michael Sonntag, Jahrgang 1978

Bisherige Veröffentlichungen:

Print:

Recherche für Kurzinformation LOBO Heft 34 – Dino Verlag
„Vampirella" - Artikel in LOBO Heft 38 - Dino Verlag
„Gier" - Kurzgeschichte in „Vampire – Imperium der Finsternis" Heft 9 – Bastei Verlag
„Björn" - Gedicht in GOTHIC Nr. 37 – DarkMedia Verlagsgesellschaft mbH
„Träume" – Gedicht in „Tage in Dur und Moll" – Edition Wendepunkt
„Träume" – Gedicht in Lyrik-Kunstkalender 2003 – Edition Wendepunkt
„Ich liebe Dich" – Gedicht in „Tage in Dur und Moll" – Edition Wendepunkt
„Dein Name" – Gedicht in „Tage in Dur und Moll" – Edition Wendepunkt
„Die Zeit" – Gedicht in „Tage in Dur und Moll" – Edition Wendepunkt
„Die Zeit" – Gedicht in Lyrik-Kunstkalender 2003 – Edition Wendepunkt
„Der See" – Gedicht mit Angela Litschev in LYRISCHE SAITEN 24 – Edition Wendepunkt
„Das weiße Blatt" – Gedicht in Orkus 02/2003 – Zoomia Mediengruppe
Autorenportrait in „Vampirwelten" – BiBa
„Vampire" – Gedicht in „Vampirwelten" – BiBa
„Der Gast" – Kurzgeschichte in „Vampirwelten" – BiBa
Bericht über WGT-Literaturwerkstatt in „Blütenstaub" 20 – FBI Verlag
„Traumwesen" – Gedicht in „Blütenstaub" 20 – FBI Verlag
„Der Gayal" – Literaturkritik in „Schattenschrift"Katalog 01/03 – Ubooks
„Die Glut verlischt" – Kurzgeschichte in „Zeitpunkt Kulturmagazin" April 2003
„Träume" – Gedicht in ABYSS:ABGRUND Sonderausgabe zum 12.WGT – Mischwesen
„Träume" – Gedicht in „literarische Kostproben" Nr. 56 – Der Kreis, Wien
„Sex" – Gedicht in SENSUAL 2: Sinnesreisen – Biba
„Der See" – Gedicht zusammen mit Angela Litschev in SENSUAL 2: Sinnesreisen - BiBa

Online:

„Einsamkeit“ - Gedicht in Matinee Juli 2002 auf www.ew-buch.de – Edition Wendepunkt
„Eisgang“ – Gedicht in Matinee Januar 2003 auf www.ew-buch.de
„Traumwesen“ – Gedicht in Matinee Februar 2003 auf www.ew-buch.de
Literaturkritik über das Buch „Traumnarben“ von Christoph Müller auf www.electric-diary.de
„Björn“ – Gedicht auf www.elfengrau.de
„Abyss:Abgrund“ – Gedicht auf www.elfengrau.de
„Träume“ – Gedicht auf www.elfengrau.de
„Traumwesen“ – Gedicht auf www.elfengrau.de
„Der Alptraum“ – Kurzgeschichte auf www.elfengrau.de
„MacBeth“ – Gedicht auf www.elfengrau.de
„Der Gayal“ – Literaturkritik auf www.elfengrau.de
Bericht über Lesung „Wirklichkeit auf www.elfengrau.de
„Die große Schlacht“ – Kurzgeschichte auf www.abyssum.de
„Der Gayal“ – Literaturkritik auf www.abyssum.de
„Björn“ – Gedicht auf www.erinnya.de
„Träume“ – Gedicht auf www.erinnya.de
„Einsamkeit“ – Gedicht auf www.erinnya.de
Künstlerportrait auf www.abyssum.de
Autorenportrait auf www.erinnya.de
Bericht über WGT-Literaturwerkstatt 2003 auf www.schwarze-Romantik.de
„Das weiße Blatt“ – Gedicht auf www.Drucila666.de/darkness

Lesungen:

- Lesung auf dem XI WAVE GOTHIC TREFFEN, CineStar Leipzig 21. 05. 2002
- WGT-Nachlesung (Texte aller Literaturteilnehmer des WGT) 22. 09. 2002 im Musikcafe Schubert Hohenstein-Ernstthal
- „Wirklichkeit" - Lesung mit Literaturgruppe ELFENGRAU im Kulturzentrum Schlachthof, Bremen 20. 04. 2003
- „Vampirwelten" – Lesung mit Nancy Klier, im Jugendclub „Off is", Hohenstein-Ernstthal, 22.05. 2003
- „Vampirwelten" – Lesung auf dem Wave Gothic Treffen, Leipzig, Sixtina, 08.06. 2003
- Literaturwerkstattlesung auf dem Wave Gothic Treffen, Leipzig, Sixtina, 09.06. 2003
- „Vampirgeschichten" – Lesung auf dem Dichtertreffen, Bendeleben 14.09.2003

Auszeichnungen:

1.Preis Gedicht des Monats November 2002 für „Träume" auf www.Illuminate.de
1.Preis für „Der Alptraum", Kurzgeschichte (Kurzgeschichtenwettbewerb von www.Elfengrau.de)

Mitarbeit:

EhrenRedakteur bei ABYSS:ABGRUND
Freier Mitarbeiter bei SENSUAL
Offizieller Fotograf der WGT-Literaturwerkstatt 2003